

Mit Songs im irischen Stil überzeugt

Am Samstag lud der «We are Family»-Chor zu seiner Irish Night, die ganz im Zeichen der Folklore und Tradition Irlands stand.

Von der Musik bis zum Essen, bei der Irish Night wurde keine Gelegenheit ausgelassen, die irische Kultur ins Programm zu integrieren. Das typische Flair der grünen Insel zu vermitteln, sei aber auch ein erklärtes Ziel gewesen, wie der Präsident Markus Erne einleitend erzählte. An diesem Punkt dürften jedoch viele Gäste bereits kulinarisch vom Motto abgeholt worden sein. So konnten die Anwesenden schon einige Zeit vor der Aufführung des «We are Family»-Chors Spezialitäten wie Irish Stew oder irische Getränke probieren.

Sprösslinge gingen mit traditionellen Liedern voran

Bevor sich aber die Grossen an das Werk machten, durfte sich das Publikum über eine Einlage des Nachwuchses unter der Leitung von Rosmarie Lorenz freuen. Der Jungchor wählte verschiedene traditionelle Lieder aus, welche teilweise hunderte Jahre alt sind, erklärte Moderator Marcus Vogt. Bekannte Lieder waren unter anderem das englische Kinderlied «Three Blind Mice» oder das Seemannslied «What Shall We Do with the Drunken Sailor». Mit ihrem Auftritt schienen die Kinder nebst dem Publikum auch Vogt beeindruckt zu haben, welcher es sich nicht nehmen liess, den Auftritt des Nachwuchses zu loben.



Der «We are Family»-Chor entführte die Besucher in Triesen mit seiner Musik auf die grüne Insel.

Bild: Jürgen Posch

Als die «We are Family»-Kids unter tosendem Applaus von der Bühne entlassen wurden, machten sich bereits die Mitglieder des Hauptchors bereit. Unterstützt wurden sie von den vorerst fünf Musikanten der aus Tinwhistle, Fiddle, Gitarre, Kontrabass und Klavier bestehenden Besetzung. Diese typisch irische Instrumentalbesetzung trug im restlichen Verlauf des Abends massgeblich zum anfangs erwähnten irischen Flair bei. Der «We are Family»-Chor stand unter der Leitung des bekannten Kompo-

nisten Marco Schädler, welcher als Klavierspieler auch Teil der Instrumentalbesetzung war.

Abwechslungsreiches Programm

Auch wenn die Stücke ihren Irland-Bezug gemein hatten, gestaltete sich der musikalische Abend doch als sehr vielseitig. So wurden neben bekannten Werken wie «Star of the County Down», «Whiskey in the Jar» oder «Danny Boy» auch instrumentale Einlagen präsentiert, um die anwesenden Musiker dann und wann ins Rampen-

licht zu rücken. Zu diesen Stücken zählen unter anderem «Apples in Winter» oder «Fisherman's Island». Aber auch der Chor konnte mit Soloeinlagen im Stück «The Black Velvet Band» begeistern.

Engagierte Zuhörer, welche den Erzählungen des Moderators Marcus Vogt oder den gesungenen Liedern sehr genau lauschten, konnten die thematische Vielschichtigkeit der ausgewählten Titel erkennen. Viele der gespielten Werke stammen aus der irischen Folklore und behandeln Themen wie Ver-

führung, Liebe, Sehnsucht oder irische Kameradschaft. Andere Lieder wie «Spanish Lady» dürften einige Menschen zuerst überrascht haben, obschon dieser Titel über die elegante Art einer spanischen Frau auch ein bekannter Teil der irischen Folklore ist.

Stimmungsvolle Überraschung

Als das Publikum bereits einige Stücke hören durfte, gab Marcus Vogt bekannt, dass noch nicht alles Pulver verschossen sei. So kündigte der Moderator

eine Überraschung für den Abschluss der Irish Night an. Diese zeigte sich im anschließenden Lied «The Parting Glass». Während jenes Stücks traten zwei Abgesandte der «Grey Union Pipe Band» auf die Bühne und konnten mit ihren Dudelsäcken positiv zur Stimmung beitragen, auch wenn die Dudelsackspieler sonst vielzähliger unterwegs seien. «Ansonsten sind sie zu elft, aber wo hätten wir sie nur alle hingestellt?», erzählt Marcus Vogt. Nichtsdestotrotz brachten die beiden Gäste neues Leben in den Saal und das Publikum schien mit dem Applaus fast nicht mehr aufhören zu wollen.

Positive Resonanz vom Publikum

Bevor die ersten Titel des Chors aufgeführt wurden, berichtete Moderator Vogt bereits davon, dass dies ein grossartiger Abend werde. Auch wenn er dies mit seinen eigenen Impressionen bezüglich der Musiker begründete, sprach auch der durchgängig gefüllte Saal für ein grosses Interesse. So war seine Animation zum Applaus am Ende des Abends nur noch Formsache und das Publikum durfte unter anderem das Stück «Danny Boy» noch ein zweites Mal geniessen, bevor sich die Gäste Irland auch kulinarisch wieder nähern konnten. (jb)

Ein zerfallenes Häuschen unter der Lupe

Am Freitag bot das Projekt «Oh, Darling, du zerfällst mir sehr» im Literaturhaus einen spannenden Einblick in die Poesie eines Ortes.

Ausgehend von einem zerfallenen Häuschen im Steinbruch Tiergarten in Mels startete Andrea Keller vor zwei Jahren ein Kulturprojekt, das immer grössere Formen annahm. «Seit Jahren schaue ich jedes Mal, wenn ich mit dem Zug am Steinbruch vorbeifahre, ob das Häuschen noch steht. Und ich habe gemerkt, dass ich nicht alleine damit bin», erzählte Andrea Keller am Freitag im Literaturhaus. Zuerst als kleineres Projekt gedacht, entstand schliesslich ein grosses Kulturprojekt mit Rundfahrten zum Thema Vergänglichkeit und Zerfall, einem Film, Steinbruchbegehungen und einem Buch, das am Freitag von den beiden Hauptautorinnen Andrea Keller und Gabriella Alvarez-Hummel in gemütlicher Runde vorgestellt wurde.

Gedichte, «History Snacks» und journalistische Porträts

Durch das Häuschen erfuhr Projektleiterin Andrea Keller immer mehr über den dazugehörigen Steinbruch, in dem der 260 Millionen Jahre alte Melserruccano-Stein abgebaut wird. Die Lesung startete sie mit einem Gedicht. Die Ode an das marode Häuschen soll ausdrücken, wie liebevoll das Zeugnis des Verfalls betrachtet wird. «Wir haben recht schnell gemerkt, dass es um das Häuschen viel Faktisches gibt,



Präsentierten ihr Projekt «Oh, Darling, du zerfällst mir sehr»: Raphael Zürcher, Gabriela Alvarez-Hummel und Andrea Keller.

Bild: Mirjam Kaiser

aber auch sehr viel Inspiration», erklärte Gabriella Alvarez-Hummel. Deshalb wurde das entstandene Buch auch in zwei Teile gegliedert; ein journalistisch-faktenbasierter Teil und ein künstlerisch-literarischer Teil. Im ersten Teil las Alvarez-Hummel beispielsweise ein von ihr geschriebenes Kurzporträt über die Bildhauerin, die im Steinbruch ein Atelier hat. Aussagen wie «Der Stein braucht Zeit» deuten darauf hin, dass

die Erstellung eines Grabsteins bis zu 300 Stunden benötigt. Zudem erfuhr man Wissenswertes über das Bildhauen wie zum Beispiel, dass 80 Prozent der Arbeit in die letzten 20 Prozent des Sichtbaren gehen. Als literarisches Beispiel las Andrea Keller eine von ihr erfundene Geschichte, die erklärt, warum das Gebäude seit so langer Zeit am Verfall ist. Dabei geht sie auf die Geschichte einer schönen Frau ein, deren Grabstein

aus Verrucano geschaffen wurde. In der spannend geschriebenen Lebensbeschreibung mit viel Lokalbezug verliebte sich die Frau in einen Arbeiter des Steinbruchs, worauf das Häuschen zum Liebesnest der beiden wurde. Eines Tages kam es zu einem Streit zwischen dem Freund und weiteren Verehrern der Frau, bei dem die Frau im Alter von nur 23 Jahren durch einen Sturz starb. Daraufhin versprach der zurückbleibende

Freund, dass das kleine Häuschen fortan von niemandem ausser ihm mehr betreten werden darf. Die dramatisch erzählte Geschichte untermalte Keller unter anderem mit eingespieltem Gesang, einer brennenden Kerze und Windgeräuschen. Als Beispiel für die weiteren Beiträge der 20 mitwirkenden Autorinnen und Autoren las Gabriella Alvarez-Hummel das künstlerisch reichhaltige Gedicht «Wetsch mis Venedig si?» der Bündner Autorin Romana Banzoni vor, in der es ebenfalls um die Liebe geht, jedoch etwas anders. Ein weiteres Beispiel sind die humorvoll geschriebenen «History-Snacks» von Benedikt Meyer, über Dinge, die in den letzten 170 Jahren seit dem Bestehen des Steinbruchs verschwunden sind.

Poetische Nachtaufnahmen und Musik in Film verpackt

Nach diesen Einblicken ins Buch führte Raphael Zürcher seinen für das Projekt entstandenen 20-minütigen Film vor. Der als Doppelpjektion kreierte Film startet mit dem Rauschen eines Zuges und dem Erklingen einer Saite, während nicht erkennbare Bilder vorbeiziehen. Die anfangs unscharfen Bilder lassen schliesslich eine Landschaft erkennen sowie eine Szene aus dem Steinbruch

Tiergarten in Mels. Es rauschen Autos auf der Autobahn am verfallenen Häuschen vorbei. Man sieht, wie der ebenfalls vorbeirauschende Zug das Häuschen in der Nacht beleuchtet. Das Motiv wechselt in die Halle des Steinbruchs, in dem tonnen-schwere Steinplatten bearbeitet werden. In Nahaufnahmen kann man beobachten, wie die Platten geschnitten oder transportiert werden, während daneben die Autos vorbeiziehen. Begleitet werden die ruhig anmutenden Aufnahmen von spannungsgeladener Musik von Nico Feer, die zum Schluss romantisch endet, begleitet von Bildern vom für das Höhlenfest farbig beleuchteten Wald, in Zeitlupe präsentierten Party-szenen sowie Bildern des Häuschens im Abendlicht. Der Film endet mit einem tiefen Blick in den Himmel, der langsam verschwindet.

«Es ist ein Film mit wenig Worten, der dazu anregen soll, selbst Geschichten zu entwickeln», sagt Filmemacher Raphael Zürcher. Und das tun die eindrücklich gefilmten Nachtaufnahmen des zerfallenen Häuschens sowie die Slow-Motion-Aufnahmen der Steinbrucharbeit allemal. Und man fragt sich unweigerlich, wie es der im Häuschen verstorbenen Frau aus Kellers Geschichte heute wohl geht. (mk)